

Hintergrund Freiburg — in Erinnerung habe. Vielleicht war früher ein anderer Fries am Hause angebracht; er mag dann durch die Witterung beschädigt worden sein, so daß ihn Dürer durch einen neuen ersetzte. Dafür spricht auch die Entstehungszeit des vorliegenden Frieses (1879).

Frau Berra schenkte ihm sechs Kinder³². Einen Einblick in sein glückliches Familienleben gewähren uns zwei in seinem Nachlasse erhaltene Bleistiftskizzen. Die eine aus dem Jahre 1860 zaubert uns eine echtdeutsche Weihnachtsstimmung



Abb. 10. Bild (kleines Format). 1843.
Mina Pogold, Dürers Jugendfreundin.
Besitzer: Architekt Hermann Gess, Freiburg i. Br.

vor Augen: Der Künstler, eine Lampe in der Hand, zeigt seinen Kindern eine Weihnachtstrippe. Im Stile von Schwind schildert uns die andere Skizze aus dem Jahre 1870 des Vaters Rückkehr von einer Reise: Vor der mit dem Spruche „Der Herr segne deinen Ein- und Ausgang“ geschmückten Haustüre wird Dürer von seiner Familie empfangen. Die Kinder drängen sich in stürmischem Gefühlsausdruck an ihn heran; das zweitjüngste greift in seine Rocktasche, aus der die Füßchen einer Puppe heraus schauen. Humor und Gemüt sprechen aus diesen Entwürfen; wir bedauern, daß uns hiervon keine fertigen Bilder

vorliegen. — Über seinem Eheband hat ein glücklicher Stern geleuchtet, wenn ihm auch Kummer und Trübsal nicht erspart blieben. Der Tod des auf dem Schloßberg verunglückten Sohnes Rudolf hat den Künstler aufs tiefste erschüttert; auch scheint ihm sein ältester Sohn schweres Herzleid bereiter zu haben. Finanzielle Sorgen, der stete Gast so vieler Künstlerlehen, sind dem arbeitsfreudigen, vom Glück begünstigten, geschäftsgewandten³³ Künstler gänzlich ferngeblieben. Dürer hat ja auch für seine Gemälde recht ansehnliche Honorare erzielt³⁴.

In das Jahr 1847 fällt die Gründung des Freiburger „Ponte-Molle“; das war gerade in den Tagen, da im fernen Rom die „Bajokkorritter“ einer recht ungewissen Zukunft entgegen gingen. Die durch die Erhebung in der Lombardei hervorgerufene nationale Begeisterung hatte in Rom einen Deutschenhaß gezeitigt, der lebhaft an unsere Tage erinnert. Der Ruf „Morte ai Tedeschi!“ hallte durch die ewige Stadt; der Pöbel machte schon damals keinen Unterschied zwischen Deutschen und Österreichern. Wie heute wagten unter dem Drucke des Pöbelgeschreies selbst gebildete Italiener nicht mehr, mit den deutschen Freunden zu verkehren. Während sich in Rom die deutschen Künstler kaum mehr auf die Straße wagen konnten und ihre lustigen Feste eine jähe Unterbrechung erlitten³⁵, erblickte hier in der Breisgaustadt der kleine Abkömmling des ausgelassenen römischen Vaters das Licht der Welt (Abb. 12). Aber die Ereignisse der deutschen Revolutionsjahre waren auch dem Gedeihen des Freiburger Kindes, wie Krebs schon ausgeführt hat, wenig günstig. Es wird bald still auf den lustigen Ponte-Molle-Abenden. Man vereinigte sich nur noch zum Studium; auch in diesem Akzzeichen lebt eine römische Erinnerung fort. Die im „Alten Zapfenhof“ abgehaltenen Zeichenkurse dauerten bis in die sebziger Jahre fort. Dürer war einer der fleißigsten. Von den zahlreichen erhaltenen Akzstudien bringen wir auf Seite 17 eine aus dem Jahre 1852 stammende Probe (Abb. 13). Aus der ganzen Stellung erkennt man, daß es sich um eine Studie zu der Figur eines seiner Bilder handelt. Ein Vergleich mit den Akzstudien, die wir weiter unten von Dürers Sohn, dem